

Erfahrungsbericht

Comenius Universität Bratislava

5 Monate war ich in Bratislava und an der Comenius Universität. 5 Monate, die sich angefühlt haben wie ein Augenzwinkern. 5 Monate, in denen gefühlt mehr passiert ist als in so kurzer Zeit möglich sein sollte. Doch zurück zum Anfang:

Meine Zeit im Ausland begann Anfang Februar. Zusammen mit meinem Vater fuhr ich mit dem Auto gen Bratislava, mein zukünftiges zuhause sollte das dortige „Mlinska Dolina“ werden, das größte lokale Studienwohnheim. Die Organisation verlief bis dahin reibungslos – nach meiner Registrierung über Mobility Online erhielt ich zügig eine Mail von der dortigen Koordinatorin und meine wenigen offenen Fragen wurden umgehend beantwortet. Der Mailverkehr als solcher funktionierte problemlos auf Englisch und die Anmeldung fürs Dorm erfolgte über ein Onlineformular. Die auf der Website gezeigten Bilder ließen wenig Luxus und wenig Raum vermuten, die Beschreibung der Räumlichkeiten war verständlich. Ich stellte mich entsprechend auf Abstriche im Komfort ein, der Preis von nur etwas über 300 Euro pro Semester schien es mir jedoch wert zu sein.

Bei meiner Ankunft war ich dann wiederum geschockt: Meine Erwartungen waren gering und schon auf erhebliche Abstriche eingestellt, die Realität war dann jedoch etwas kleiner und vor allem deutlich dreckiger als erwartet. Offiziell hatte ich einen der neueren Räume, allerdings schienen sowohl die Möbel als auch das Zimmer als solches stark abgenutzt zu sein, die alten Bettlaken, Decken und Kissen waren noch im Zimmer und das Badezimmer – gemeinsam von 8-12 Leuten genutzt – schien seit Wochen ungeputzt. Der Zustand als solches war für mich in dem Moment nicht tragbar, weshalb ich kurze Zeit weniger den Vertrag kündigte – mein im Voraus gezahltes Geld bekam ich wieder – und mich auf die Wohnungssuche begab. Nach einem dreiwöchigen Aufenthalt in einem Flatio-Apartment (ähnlich wie airbnb) kam ich dann in einer schönen Wohnung nahe des Zentrums unter. Eingelebt hatte ich mich zu dem Zeitpunkt schon und auch die Uni ging bereits los. Die Organisation erfolgte gewohnt problemlos durch Absprache mit der dortigen Koordinatorin, das Angebot an psychologischen Kursen auf Englisch war allerdings stark begrenzt. Kurz vor meiner Abreise wurde mir allerdings versichert, dass dies zum neuen Jahr geändert werden soll. Im Endeffekt entschied ich mich für zwei psychologische Kurse sowie einen lokal geprägten: Entrepreneurial Psychology, cross-cultural psychology und the unwritten rules of Slovakia. Cross-cultural psychology fand dabei in Form individueller Konsultationen mit dem Professor statt.

Thematisch war jeder dieser Kurse interessant, wobei vor allem der Austausch mit lokalen Studierenden in Entrepreneurial Psychology interessant war. Wie erwartet erfolgte die Kommunikation nahezu ausschließlich auf Englisch. Nahezu jede/r jüngere Mensch in Bratislava konnte problemlos und fließend Englisch sprechen. Bei älteren Menschen war dies schwankend. Grundsätzlich hatte ich jedoch zu keinem Zeitpunkt Kommunikationsprobleme. Ohnehin ist mir Bratislava in der gesamten Zeit meines Auslandssemester als ungemein angenehme und freundliche sowie sichere Stadt aufgefallen. Trotz der recht präsenten Konflikte zu meiner Zeit – beispielhaft genannt sei hier die Ermordung des Journalisten Jan Kuciak mitsamt der folgenden Demonstrationen – fühlte ich mich zu keiner Zeit unsicher. Im Gegenteil. Selbst beim nächtlichen Joggen stellte sich bei mir kein mulmiges Gefühl ein und zu jeder Zeit schienen Menschen unbeeindruckt auch alleine durch die Straßen zu ziehen. Auch beim Feiern – zweifellos ein integraler Bestandteil eines jeden Auslandssemesters – beschränkte sich meine Beteiligung bei, selten beobachteten, Konflikten stets auf die Zuschauerrolle. Doch mehr dazu später.

Aufgrund der geringen Anzahl an Kursen beschränkte sich meine Zeit an der Uni auf wenige Stippvisiten. Zu beachten ist hierbei, dass die Comenius Universität sich über die gesamte Stadt verteilt, je nach zuständiger Fakultät. Meine Fakultät – faculty of social and economic sciences – war etwas außerhalb des Zentrums gelegen. Auch dorthin war der Weg mit rund 20 Minuten allerdings schnell erledigt und die öffentliche Anbindung, wie ohnehin in der gesamten Stadt, sehr gut. Welcher Fakultät man angehört, wo sie liegt und wie man dorthin kommt, wurde einem eingangs mitgeteilt – inklusive Karte. Bei Rückfragen galt auch hier: Eine Mail reichte aus, die Kommunikation verlief unkompliziert und reibungslos. Selbiges war nach Beendigung meiner Prüfungen der Fall. Keine Komplikationen, kein langes Hin und Her. Schnell hatte ich alle meine Ergebnisse und Dokumente. Generell erschien Bratislava als überaus angenehme Stadt für Studierende: günstige Bars, stark vergünstigter Nahverkehr (1€ für Züge innerhalb der Slowakei, rund 18€ für ein Dreimonatsticket der öffentlichen Verkehrsmittel). Womit wir wieder beim Thema der Bars wären: Davon gibt es in Bratislava dutzende. Die typische Straße hierfür ist „Obchodna“, die in vielen Aspekten dem Bremer Viertel ähnelt. Eine Kneipe folgt auf die nächste, gelegentlich unterbrochen von Restaurants, Fast Food Läden, Läden aller Art und Cafés. Ob nun das im Untergrund gelegene „KGB“ (der Name ist Programm), die „Good Zone“ (inklusive Kicker und Sofa-Ecke mit Spielkonsolen) oder die typische Studi-Bar „Bar On“, in der das Bier einen Euro kostet, man die Luft schneiden kann

und der Charme daraus besteht, dass die Bar als solche eigentlich keinen Charme hat, aber dennoch den Anschein erweckt, dass ein Abend ohne Bar On zwar möglich, aber sinnlos ist – eine jede Bar ist einen Besuch wert. Noch überzeugender als die Bar-Szene in Bratislava ist jedoch die Café-Szene. Zweifellos inspiriert durch das nur eine Stunde entfernte Wien hat Bratislava eine Café-Dichte, die nahezu absurd erscheint und das bei einer Qualität, die mir in Deutschland nur in seltensten Fällen untergekommen ist. Vom einfachen Americano/Lungo über Espresso, Ristretto, Cappuccino, Macchiato, Cold Brew oder Espresso Tonic: Wer Kaffee liebt, wird Bratislava lieben. Hinzu kommt, dass nahezu jedes Café zugleich über eine Speisekarte verfügt, die mindestens verdammt leckere Snacks beinhaltet und das alles zu fairen Preisen. Als jemand, der liebend gerne außerhalb der eigenen Wohnung arbeitet und seine Zeit in Cafés verbringt, vermisse ich schon jetzt eben jene Szene in Bratislava. Ob nun das Eckcafé „Sväg to go“, das zur Promenade ausgerichtete „Five Points“, das französisch anmutende „Mondieu“ (Achtung: wunderschön und stilvoll, aber überteuert und qualitativ eines der schlechtesten Cafés) oder aber das ungemein beliebte, ästhetische und qualitativ hervorragende (aber vergleichsweise teure) hipster-artige Urban House – für jeden Geschmack ist etwas dabei. Bereichert wird dies durch guten Service, fast überall verfügbares freies W-LAN sowie selbstverständlich gereichtes Leitungswasser (gratis und unbegrenzt) bei jedem Besuch. Selbiges gilt für die sehr reichhaltige Restaurant-Landschaft: Burger scheinen allerorts ein beliebtes Angebot zu sein, zumindest deuten die Vielzahl und Qualität der offerierten Burger darauf hin. Selbiges gilt für Pizza sowie lokale Spezialitäten: Halousky und Knoblauchsuppe im Brot. Doch auch italienische, vietnamesische, japanische, chinesische oder anderweitige Küche findet man in der Stadt, vor allem im Zentrum, mit schlafwandlerischer Sicherheit. Es gilt: Kulinarisch hat Bratislava in allen Belangen sehr viel zu bieten und das stets zu fairen Preisen. Ein Genuss.

Ein Genuss ist auch die Stadt an sich, gerade im Sommer. Während die Straßen im Winter – der auch ein solcher ist, Schnee und eisige Temperaturen inklusive – oft wie leergefegt wirkt, etwas grau anmuten kann und primär durch die architektonisch bezaubernde Innenstadt sowie die zentral fließende Donau überzeugt, ist die Stadt ab dem Frühling das blühende Leben. Grünflächen in Massen, Menschen überall, (kleinere) Festivals im Wochentakt und eine ungemein lebendige, fröhliche und positive Atmosphäre. In meiner Zeit im Ausland hörte ich oft, dass Bratislava als eine der grünsten Hauptstädte Zentraleuropas gilt. Ein Urteil, das ich unterschreiben kann. Sitzmöglichkeiten, um eben jenes Grün zu genießen – beispielsweise in

einem der zahlreichen Parks oder aber direkt an der Donau – gibt es reichlich. Die Temperaturen dafür ebenfalls: Ab April hatten wir, bis auf sehr wenige Ausnahmen, konstant über 20 Grad und ab Mai in den seltensten Fällen weniger als 26 Grad aufwärts. Bemerkenswert war hierbei, dass sich die Temperatur bis spät in die Nacht hielt. Ein Abend mit Jacke war daher die absolute Seltenheit. Überhaupt wusste die wärmere Zeit in Bratislava zu überzeugen: Street Food Festivals vor der alten Markthalle, open air Festivals, Flohmärkte, Parkanlagen, ein Tag der offenen Tür im Präsidentenpalast und eine ungemein schöne, grüne und frisch wirkende Stadt: Bratislava ließ wenig Wünsche offen. Einen erheblichen Beitrag dazu leistete auch das lokale Erasmus Netzwerk. Das „ESN Bratislava“ (EUBA) ist im Wesentlichen aufgeteilt in drei Fraktionen: ESN CU (Comenius University), ESN EU (Economics University) und STU (Technical University). Jede dieser Fraktionen, allen voran CU und EU, ist ungemein aktiv und hilfsbereit. Kaum eine Woche verging ohne Event und die Bandbreite reichte von pub crawl über Hundespaziergang, Kajak fahren und bungee jump hin zu diversen Reisen, u.a. nach Prag, Krakau oder zu nahegelegenen Burgen. Apropos Burgen: Sowohl Burg Devin (ca. 20 Autominuten von Bratislava entfernt) als auch die Burg Bratislava sind überaus charmant. Während Devin dabei einer Ruine gleicht und die Fantasie anregt, ist Burg Bratislava vor allem nachts, wenn sie beleuchtet ist, ein nahezu magischer Anblick.

Alles in allem lässt sich für mich daher nur feststellen: Bratislava war und ist eine fantastische Stadt für ein Auslandssemester. Ich habe jeden Augenblick genossen und werde, trotz der Startschwierigkeiten, stets positiv auf meine Zeit dort zurückblicken. Für zukünftige Studierende kann ich Bratislava daher vorbehaltlos empfehlen. Vor allem, da sich aktuell einiges in der Stadt zum Positiven verändert: Weitere Festivals werden geplant, Straßen und Gebäude renoviert, Promenaden erweitert und ausgebaut, Stadtbezirke erneuert und der öffentliche Nahverkehr weiter ausgebaut. Hinzu kommen Projekte wie City Bikes und Projekte zur Digitalisierung und Modernisierung. Für mich steht außer Frage, dass ich wiederkommen werde.